

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 73 (1986)
Heft: 4

Artikel: Jesus bei den Fischern in Kafarnaum
Autor: Bühlmann, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesus bei den Fischern in Kafarnaum

Walter Bühlmann

1. Kafarnaum und seine Bedeutung

Kafarnaum war um die Zeitwende ein Landstädtchen mit regem Handelsverkehr. Es lag an der Karawanenstrasse von Syrien (Damas-kus) ans Mittelmeer und Ägypten (Abb. 1). Zugleich war es Grenzstation zwischen dem Gebiet des Herodes Antipas (regierte von 4 v.–39 n. Chr. über Galiläa und Teräa) und seines Bruders Philippus (regierte von 4 v.–34. n. Chr. über das Gebiet nordöstlich des Sees Genesaret), da es am nächsten am Grenzfluss Jordan lag. Zollbeamte kontrollierten im Namen des Antipas den Warenverkehr. In Mk 2,13–15 rief Jesus den Zollbeamten Levi in seine Nachfolge und hielt ein Festmahl mit dessen Berufsgenossen. Ferner war in Kafarnaum eine militärische Besatzung der Römer einquartiert, die einem nicht jüdischen Hauptmann unterstand (Mt 8,5–13). Strategisch war Kafarnaum jedoch von geringer Bedeutung. Die Stadt hatte keinerlei natürliche Verteidigungsanlagen. So nahm sie am Kampf gegen die Römer im grossen jüdischen Krieg (66–73 n. Chr.) nicht teil. Deshalb blieb die Gesamtanordnung der Bauanlagen über mehrere Jahrhunderte hinweg fast unverändert.

Kafarnaum war eine galiläische Ortschaft, die zwar schon stärker im Einflussbereich der griechischen Kultur lag als etwa Nazaret,

deren jüdische Eigenart aber trotzdem noch ausgeprägt vorhanden war. Im Unterschied zu der benachbarten, stark hellenisierten Stadt Julias (= Betsaida) prägte die Synagoge das Dorfbild, und das religiöse Leben war nach dem, was die Evangelien berichten, recht intensiv. Die alte Stadt erstreckte sich auf der Südseite der Synagoge ans Ufer des Sees (Abb. 2). Die Häuser östlich (Insula III/IV) und nördlich (Insula V) der Synagoge dagegen wurden meist im 4. Jh. n. Chr. errichtet.

Die Anwesenheit von vielen Kranken, Gelähmten und Verkrüppelten (vergl. Mk 1,32 bis 34) war wohl durch die warmen, heilkräftigen Quellen von Tabgha (3 km südlich) bedingt.

Dies alles mag mitgespielt haben, dass Jesus Kafarnaum zum Zentrum seiner Missionstätigkeit in Galiläa gewählt (vgl. Mk 1,35–39 mit 2,1) und ihm damit eigentlich erst zu geschichtlicher Bedeutung verholfen hat. Markus berichtet von einem mit Predigt, Heilungen und Gebet übervollen ersten Tag heilmächtigen Wirkens (Mk 2,21–38), während nach Matthäus Jesus hier erstmals sein grosses Programm verkündet: «Ändert euer Leben! Nahe ist die Königsherrschaft Gottes!» (4,17). Einige seiner engsten Jünger waren aus Kafarnaum (Petrus, Andreas, Levi) oder dessen nächster Umgebung (Jakobus und Johannes). Möglicherweise bewohnte Jesus dort ein Haus (Mt 4,13a). Kein Ort ist so oft Schauplatz von Machttaten, von erstaunlichen Predigten, von erbarmenden Gesten, von belehrenden Jüngergesprächen oder einfach der schlichten Anwesenheit Jesu. Deshalb wird Kafarnaum «seine Stadt» (Mt 17,25) genannt. Deshalb ist es bezeichnend, dass Johannes seine grosse Rede vom Brot des Lebens in der Synagoge von Kafarnaum ansiedelt (Joh 6).

Kafarnaum war zwar die Stadt des übergrossen Angebotes von Seiten Jesu. Aber die Bürger nahmen diese Einladung Gottes nicht an, so dass schliesslich Jesus über die Stadt wegen ihres Unglaubens den alten Drohspruch aussprechen musste: «Und du Kafarnaum, meinst du etwa, du wirst bis zum Himmel erhoben? Nein, in die Unterwelt wirst du hinabgeworfen (Mt 11,23).

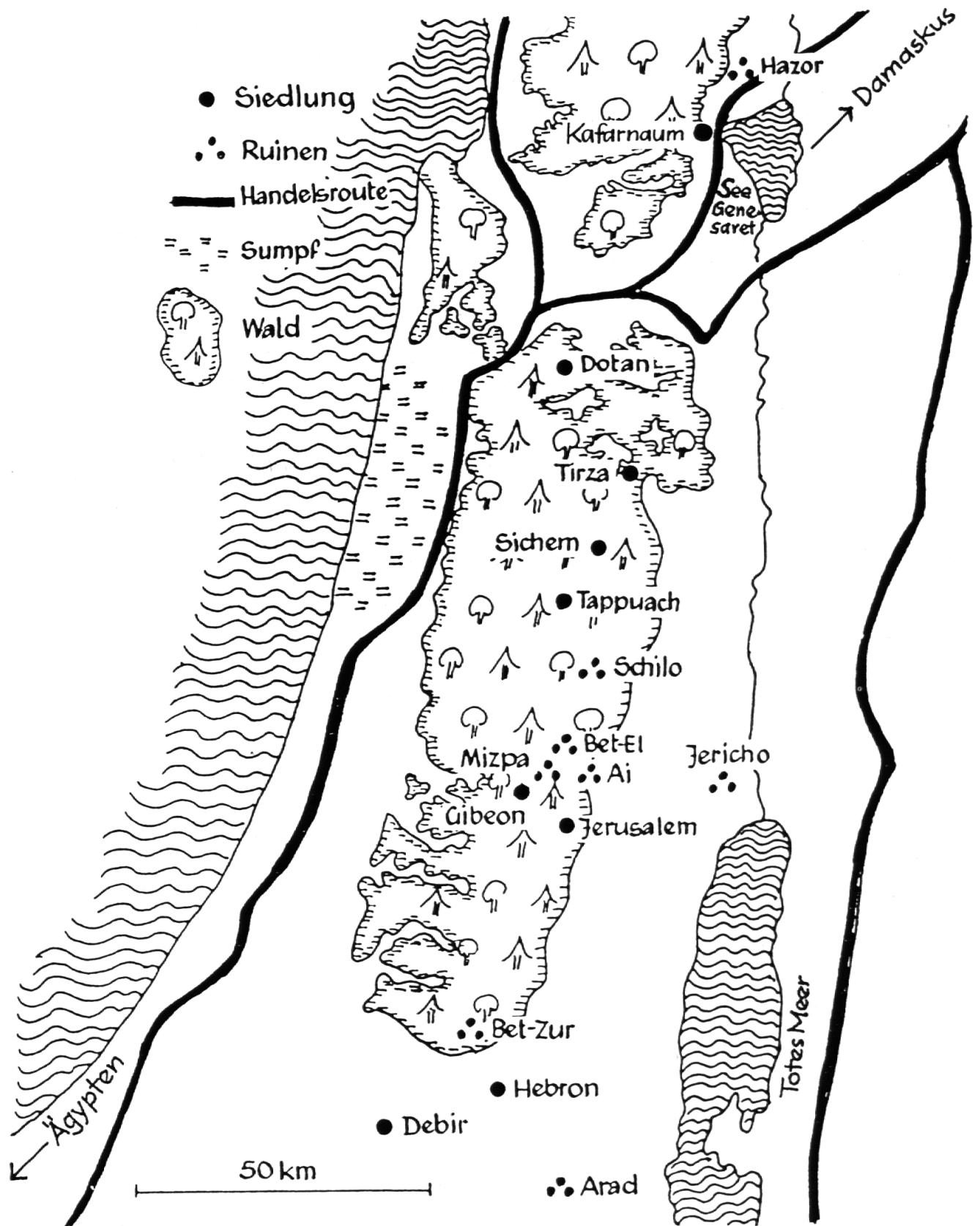


Abb. 1: Kafarnaum liegt an der berühmten Karawanenstrasse von Damaskus ans Mittelmeer nach Ägypten.

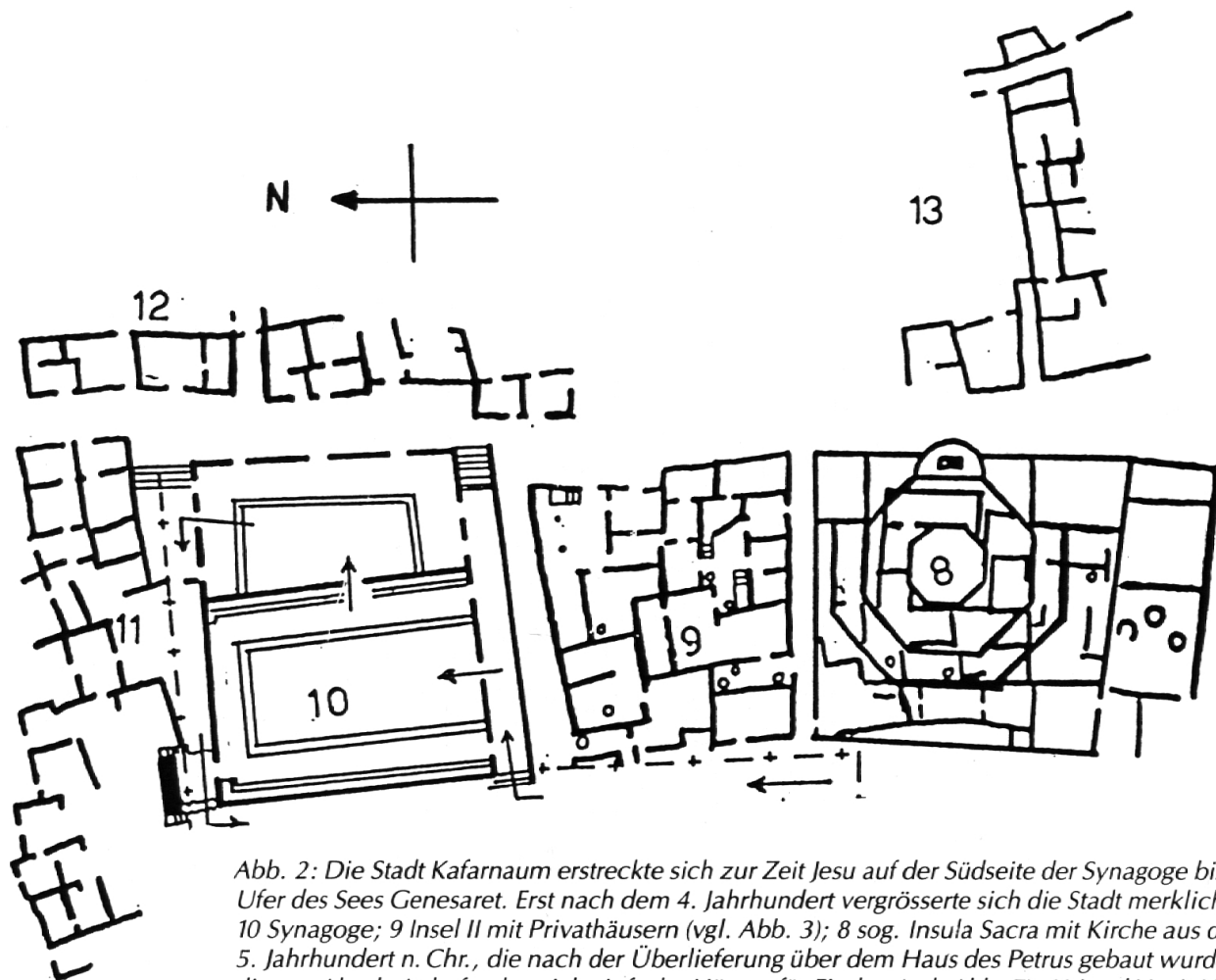


Abb. 2: Die Stadt Kafarnaum erstreckte sich zur Zeit Jesu auf der Südseite der Synagoge bis zum Ufer des Sees Genesaret. Erst nach dem 4. Jahrhundert vergrösserte sich die Stadt merklich. 10 Synagoge; 9 Insel II mit Privathäusern (vgl. Abb. 3); 8 sog. Insula Sacra mit Kirche aus dem 5. Jahrhundert n. Chr., die nach der Überlieferung über dem Haus des Petrus gebaut wurde. In diesem Abschnitt befanden sich einfache Häuser für Fischer (vgl. Abb. 7). 11 Insel V mit Häusern aus der spätrömischen-byzantinischen Epoche; 12 Insel IV aus der spätrömischen-byzantinischen Epoche; 13 Insel III frühromische und spätbyzantinische Besiedelung.

2. Die Wohninsel in Kafarnaum

Aufgrund neuerer Ausgrabungen sind wir heute in der Lage, uns von der alten Stadt Kafarnaum ein Bild zu machen (Abb. 2 und 3). Südlich des Synagogengebäudes liegt der Wohnbezirk. Hier befinden wir uns auf dem Boden jener Stadt, in der Jesus aus- und einging. Wir sehen Mauern aus unbehauenen Basaltsteinen, wie sie als vulkanisches Geröll über den Hügeln der Umgebung verstreut liegen, ohne Mörtel, nur mit Sand und Erde verbunden. Den Archäologen fiel auf, dass dieser Wohnbereich klar durch eine auf allen vier Seiten verlaufende Strasse abgegrenzt war. Fünf Eingänge führten von der Strasse her in das Innere. Ihre Schwellen bewiesen, dass sie mit Türen versehen waren (Abb. 2, Nr. 9).

Abb. 3 zeigt uns einen Ausschnitt aus der alten Stadt Kafarnaum. Wir erkennen mehrere Wohnhäuser, die von Höfen umgeben sind.

Diese Höfe waren Mittelpunkt des täglichen Lebens. Sie waren ausgestattet mit Kochstellen, Mahlsteinen und Treppen, die auf die flachen Dächer führten. Mehrere Familien lebten nach patriarchalischer Weise zusammen und benutzten Hof und Eingang gemeinsam.

Die Mauern der Wohnhäuser sind aus unbehauenen Basaltsteinen. Lange Zeit (bis ins 4. Jh. n. Chr.) wurde nur Lehm und Kies zum Vermauern der Steine benutzt. Daraus ergibt sich, dass die Wände nicht stark genug waren, ein zweites Stockwerk zu tragen. Das Dach war vom Hof aus durch eine Treppe erreichbar. Nach den vorhandenen Treppen zu urteilen, waren die Räume kaum 3 m hoch.

Wie die Ausgrabungen zeigen, waren die Häuser im Innern recht bescheiden und bestanden meistens nur aus einem Raum.

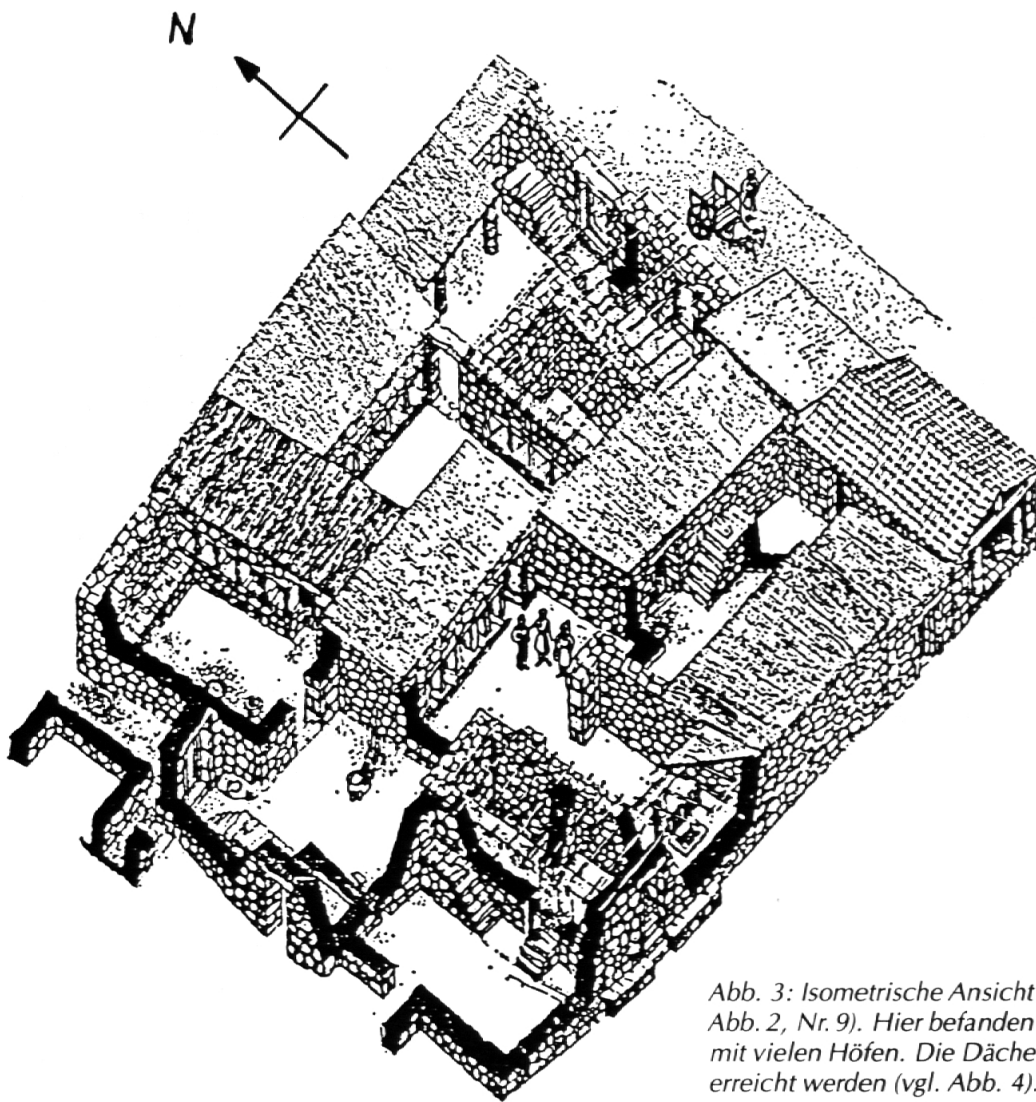


Abb. 3: Isometrische Ansicht von der «Insel II» (vgl. Abb. 2, Nr. 9). Hier befanden sich einfache Wohnungen mit vielen Höfen. Die Dächer konnten über eine Treppe erreicht werden (vgl. Abb. 4).

Allerdings stellen wir in Kafarnaum fest, dass einige Häuser im Gegensatz zu den einfachen Bauten eine ganze Fensterfront aus Basaltsteinen aufwiesen, so dass es im Innern noch einigermaßen hell war.

Viele Häuser aber hatten nur eine kleine Öffnung (Abb. 4). Sobald es draussen dunkel wurde, musste ein Lämpchen angezündet werden. Diese waren einfache Tonschalen. Abb. 5 zeigt verschiedene Lämpchen, wie sie zur Zeit Jesu überall im Römerreich in Gebrauch waren. Ein solches Lämpchen mag etwa 10–13 cm lang und 3 cm hoch sein. Der Schnabel besitzt ein Loch für den Docht, die anderen Löcher sind für das Nachfüllen des Öls bestimmt. Die Dochte waren aus Flachs oder Lumpen. Man verbrannte Olivenöl und tierische Fette, später auch Öle aus Samen und Gemüse. Der Inhalt von etwas weniger als 1 dl Öl reichte für etwa 6 Stunden. Ein Sprichwort in Israel lautete: «Bei einer fleissi-

gen Hausfrau geht die Lampe nicht aus» (Spr 31,18). Das heisst: Sie ist so aufmerksam, dass sie immer früh genug bemerkt, wenn sie Öl nachgiessen muss.

Geschieht es aber doch einmal, dass ihr die Flamme ausgeht, dann holt sie Feuer von der Lampe der Nachbarin.

Im Hause stellte man die Lampen oft auf einen Ständer (Abb. 6). Daran erinnert uns ein Wort Jesu:

«Man zündet auch nicht ein Licht (ein Lämpchen) an und stülpt ein Gefäss darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter (Ständer); dann leuchtet es allen im Haus» (Mt 5,15).

Auch im Gleichnis von der verlorenen Münze ist das Öllämpchen gemeint. Hören wir zunächst den Text:

«Wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht ein Lämpchen an, fegt das ganze Haus und sucht unermüdlich, bis sie das Geldstück findet? Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir; ich habe das Geldstück wieder gefunden» (Lk 15,8–10).

Im Gleichnis Jesu ist von einer armen Frau die Rede, die ein einfaches Haus bewohnte. Sie besass als einziges Vermögen nur zehn Drachmen (eine Drachme ist eine griechische Münze im Wert von einem Goldfranken). Das war ein sehr armseliger Besitz. Die Frau zündete ein Lämpchen an, nicht weil es Nacht war, sondern weil das armselige Haus nur wenig Licht durch die niedrige Tür einliess. Mit einem Palmenzweig fegte sie das Haus. Dadurch sollte die Münze auf dem Steinboden zum Klirren kommen. Wir verstehen die Freude dieser armen Frau, als sie im matten Licht der Öllampe plötzlich die Münze fand. Begreiflich, wenn sie sofort auf die Strasse eilte und dies ihren Nachbarinnen mitteilte.

Wie wir bereits hörten, war das Dach von aussen her mit einer Treppe verbunden (vgl. Abb. 3+4). Auf die Hauswände wurden meist Stämme oder Balken in einem Abstand von 70–100 cm gelegt. Darüber fügte man je querliegende Schichten von Hölzern, Reisig und mit Lehm, Wasser und Kalk zu Brei vermischten Hächsel. Die oberste Schicht bedurfte infolge der Witterungseinflüsse dauernder Pflege durch das Auflegen von Verdichtungsmitteln und durch Walzen. Nach dem Winterregen musste das Dach ausgebesert werden, damit nicht das Regenwasser in die Wohnung drang (Spr 19,13; 27,15).

Vieles vom orientalischen Leben spielte sich auf dem Dach ab. Frauen bereiteten dort den Flachs zum Trocknen aus (Jos 2,6), man verbrachte die Zeit der Abendkühle dort, im Sommer schlief man oft auf dem Dach (1 Sam 9,25) und verrichtete manches häusliche Geschäft. Vom Dach konnte man geschickt beobachten, was auf der Strasse, im Haushof oder in den Nachbarshöfen vorging (Jes 22,1;

Jdc 16,27; 2 Sam 11,2). Was sich an Freud und Leid ereignete, das rief man sich von den Häusern zu (Jes 15,3).

In vielen Häusern blieb über den Sommer eine Öffnung im Dach zum Herunterholen des Korns und der anderen Vorräte, die an der Sonne getrocknet wurden. Bei der Heilung des Gelähmten vernehmen wir folgende interessanten Bemerkungen:

«Man brachte einen Gelähmten zu ihm; er wurde von vier Männern getragen. Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen (die Decke) durch und liessen den Gelähmten auf seiner Tragbahre durch die Öffnung hinab» (Mk 2,3–4).

Wieso die Männer aufs Dach stiegen, verstehen wir nur, wenn wir die damalige Bauart der Häuser kennen.

Weitere Privathäuser entdeckte man südlich von der sog. «Insel II» (Abb. 7). Der einzige Unterschied besteht darin, dass sie viel ärmlicher waren. Da sie dem Seeufer näher gelegen waren, mögen sie Fischern gehört haben. In einem dieser Häuser wurden auch wirklich Angelhaken gefunden. Es ist nicht schwer, die rechteckigen Räume zu rekonstruieren. Sie gruppieren sich um kleine Höfe und Kochstellen. Das Leben der Fischer war hart. Man fragt sich, wie sie – in solchen engen Räumen mit leichten Dächern zusammengepfercht – die Hitze dieser Gegend ertragen haben. Die Ausgräber von Kafarnaum vermuten, dass in diesem Stadtteil auch das Haus des Petrus sich befand. Nachdem uns bekannt ist, dass Jesus in Kafarnaum gelebt hat, darf man annehmen, dass sein Haus sich bestimmt nicht viel von diesen einfachen Bauten unterschieden hat. Wenn Jesus seine Gleichnisse erzählte, so hatte er immer diese einfachen Verhältnisse vor Augen. Dies kommt auch im Gleichnis vom bittenden Freund (Lk 11,5–8) zum Ausdruck:

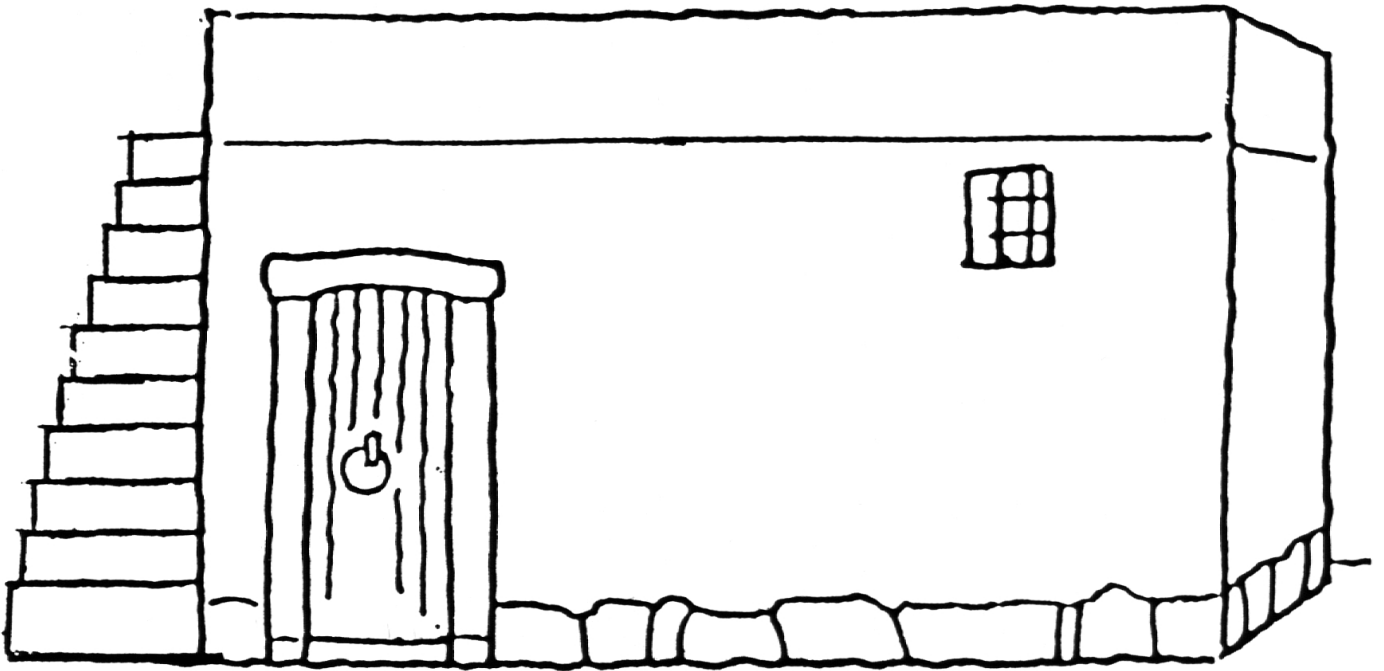


Abb. 4: Einfaches Haus mit einem kleinen Fenster.

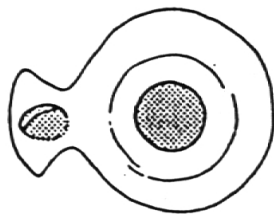
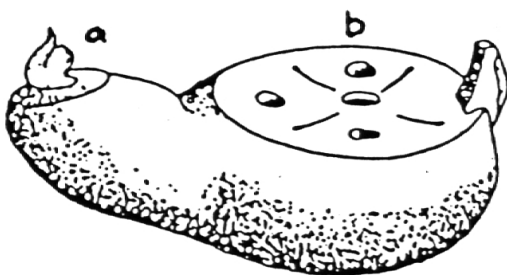


Abb. 5: Öllampe. Der Schnabel (a) besitzt ein Loch für den Docht. Die anderen Löcher (b) erlauben das Nachfüllen von Öl während des Brennens. Die beiden unteren Lampen sind von oben aufgenommen; rechts aus der Zeit des Herodes d. Gr., links aus römischer Zeit.



Abb. 6: Ständer mit Lampe; links ein einfacher Holzständer; rechts ein neubabylonisches Siegel: ein Beter steht vor einer Lampe auf einem hohen Ständer.

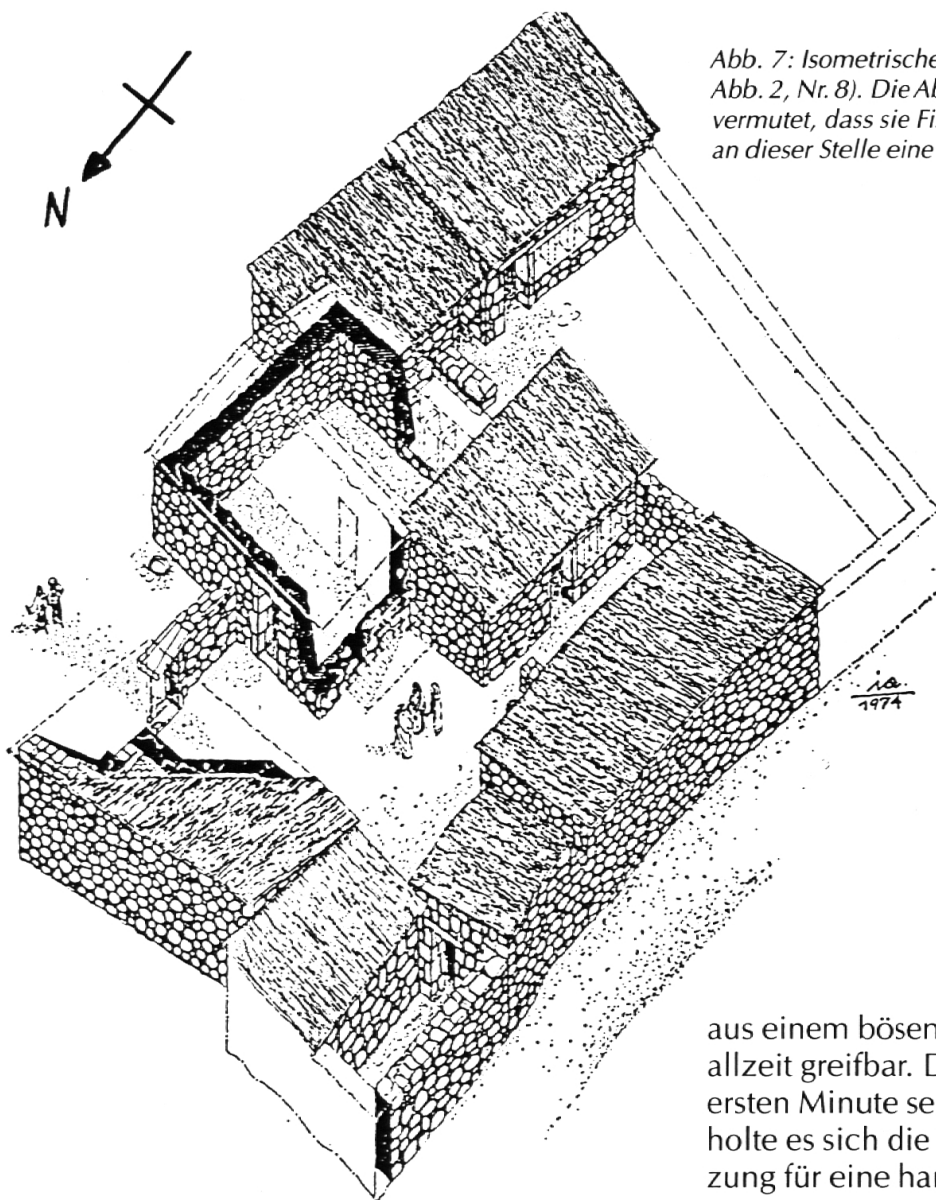


Abb. 7: Isometrische Ansicht der «Insula sacra» (vgl. Abb. 2, Nr. 8). Die Abbildung zeigt einfache Häuser. Man vermutet, dass sie Fischern gehört haben. Später wurde an dieser Stelle eine achteckige Kirche gebaut.

«Jesus sagte zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts anzubieten!, wird dann etwa der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen, und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben?»

Aus der Bemerkung des Hausvaters: «Lass mich in Ruhe, meine Kinder schlafen bei mir» kann man folgern, dass die ganze Familie, einer neben dem andern auf den Matten oder nur auf dem eigenen Mantel schliefen. Da gab es kein einsames Einschlafen. Wachte ein Kind

aus einem bösen Traum auf, war die Mutter allzeit greifbar. Dort war es geborgen von der ersten Minute seines Lebens an, und dort holte es sich die Wärme, welche Voraussetzung für eine harmonische Entfaltung ist.

Wir müssen den Archäologen dankbar sein, dass sie mit diesen interessanten Entdeckungen manches in der Bibel anschaulicher und verständlicher machen. Wer hätte denn vorher geahnt, dass Jesus in solch ärmlichen Verhältnissen in Kafarnaum leben musste?

Quellenverzeichnis zu den Abbildungen:

- Orte und Landschaften in der Bibel, Bd. 1: Geographisch-geschichtliche Landeskunde, von O. Keel, M. Küchler, Ch. Uehlinger, Zürich: Benziger und Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1984: Abb. 1.
 Ein Besuch in Kafarnaum, von St. Loffreda, Jerusalem: Franciscan Printing Press 1976: Abb. 2, 3, 7.
 Sachbilder zur Bibel, Vorlagen zum Zeichnen, hrsg. von K. Bätz und R. Mack, Lahr: Ernst Kaufmann und München: Kösel 1982: Abb. 4 und 6.
 Jahwe-Vision und Siegelkunst, von O. Keel, Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1977: Abb. 6.
 Biblisches Bildwörterbuch, von A. van Deursen, Basel: Friedrich Reinhardt 1965: Abb. 5.